

Besuch der Versuchsfläche von H.-J. Meyer-Ravenstein unweit von Lüneburg

Ein Stück südwestlich von Lüneburg hat Dr. Hans-Jochen Meyer-Ravenstein auf einer abgetorften inselartigen Hochmoorfläche auf 3.000 Quadratmetern eine Versuchsfläche vor allem für Nussbaumarten angelegt. Der studierte Land- und Forstwirt ist Rentner und hat über dreißig Jahre eine fürstliche Verwaltung im Münsterland geleitet.

Seit 12 Jahren ist er Vorsitzender der Interessengemeinschaft Nuss (IG NUSS), einem Zusammenschluss von am Anbau der verschiedenen Nussbaumarten interessierten Personen. Die Sektion Holz (<https://ig-nuss.de/about-us>) kümmert sich um die Waldbäume, die Sektion Frucht um dem Erwerbsnussanbau (<https://www.walnussbauern.de/>). Der Internetauftritt der IG Nuss ist hochinteressant mit Datenblättern zu vielen Baumarten und Bezugsquellen (Baumschulen).

Geht Nussanbau auf armen Standorten?

Das ist die Zielsetzung dieses ungewöhnlichen Wäldchens, welches wir mit 6 Personen am 20. Mai 2025 besuchten.



Da viele der Nussbaumarten hohen Lichtbedarf haben, wurde die Fläche zunächst geräumt, gemulcht, gekalkt (3 to Mg-Kalk) und gegattert. Die Saatreihen der Baumarten wurden darüber hinaus mit Komposterde aus dem Kompostwerk versorgt. Laufend wird organisches Material aus Gärten (z.B. Rasenschnitt und Laub) als Mulch ausgebracht, um zu einer stetigen Bodenverbesserung zu kommen.

Orientierung gab dabei das Wirken des Berliner Chirurgen August Bier, der 1912 in der Mark Brandenburg das Forstgut Sauen erwarb und aus einem typischen Brandenburger Kiefernforst vor allem durch Bodenverbesserung einen artenreichen Mischwald entwickelte. <https://www.stiftung->

[august-bier.de/orte/](https://www.august-bier.de/orte/). Ein Exkursionsbericht ist hier nachzulesen <https://www.forstverein.de/deutscher-forstverein/junges-netzwerk-forst/aktuelles/jnf-news-detail/alternative-baumarten-in-zeiten-des-klimawandels.html>

Das Foto habe ich dort entlehnt:



Links der Sauener Wald rechts der Brandenburger Kiefernwald. (Foto Moscia)

Aber zurück in die Heide

Allen Bäumen, überwiegend vor sechs Jahren gesät, war eine sehr gute Vitalität anzusehen. Besonders überzeugend stellten sich vegetativ vermehrte Wildkirschen (SilvaSelect) dar, dazu Esskastanie und *Juglans intermedia*, ein wüchsiger Hybrid aus Walnuss und Schwarznuss. Auf (trockneren) Wällen an den Rändern beeindruckten wüchsige Baumhasel. Auch Wildbirnen aus Saatgut vom Plauer See waren sehr vital. Nach eigener Beobachtung hat Meyer-Ravenstein Schwarz- und Butternussexemplare, die nach sechs Jahren über fünf Meter hoch sind. Vorjahrestriebe (2024) von tlw. über zwei Meter. Dazu vitale und wüchsige Naturverjüngung von Stiel- und Traubeneiche und Kiefer.





Himmelwärts: Hybridnuss – Juglans intermedia – mit zwei Meter Vorjahrestrieb

Auffällig waren auch wüchsige Elsbeeren und Mispeln. Die Mispel (Mespilus germanica) ist ein uraltes, von den Römern mitgebrachtes Kulturobst. Der kleine Baum mag es sonnig, verträgt aber auch Halbschatten und ist robust und anspruchslos.



Baumhasel



Links geästete SilvaSelect-Kirsche, rechts geradwüchsige Eiche

Standort

Standörtlich wachsen die Bäume dort auf Sandboden mit Wasseranschluss für die Wurzeln bei gut 700 mm Jahresniederschlag. Spätfrost war an Esskastanien erkennbar, wächst sich aber aus.

Ästung

Durch die Ästung einzelner gut geformter Eichen, Kirschen und der Nussbäume wurde die forstlich erwünschte gerade Form schon sehr deutlich. Die Ästung erfolgt auch „vorausseilend“ durch die Entnahme stärkerer Äste im Kronenbereich um einen Ästungsdurchmesser von 5 cm nicht zu überschreiten (steigendes Infektionsrisiko).



Baumarten-Portfolio

Folgende Baumarten hat Dr. Meyer-Ravenstein in seinem Wald im Anbauversuch:

Walnuss, Schwarznuss, Butternuss, Hybridnuss, Mandschurische Nuss, einzelne Chinesische Walnüsse, Arizona-Schwarznuss, Japanische Walnuss, Herznuss, Baumhasel, Bitternuss, Schuppenrinden-Hickory dazu Wildkirsche (SilvaSelect), Eßkastanie, Speierling, Elsbeere, Wildbirne, Mispel und Eibe. Aus Naturverjüngung **Vogelkirsche, Stiel- und Traubeneiche** sowie **Waldkiefer**.

Wildfrage stellt sich nicht

Aufgrund der Zäunung und der (Fast-)Insellage gibt es keine Verbiss- und/oder Fegeschäden durch Schalenwild.

Mein Fazit

Ein spannender Versuch mit besserer Wasserversorgung als bei mir (Heidepodsol). Bestärkung beim Humusaufbau durch liegendes Totholz, Flächenmulch, Laubeinbringung und einiges mehr. Elsbeere und Mispel hatte ich gerade auch auf trockenem Kiefernstandort bei Gifhorn gesehen, werde ich probieren an offenen Wegrändern. Neben Spott- und Ferkelnuss habe ich noch die Hybridnuss *Juglans intermedia* auf meine Versuchsliste genommen.

Ein lohnender Besuch. Zum einen mit Blick auf die Möglichkeiten den Waldboden zu verbessern ohne zu düngen. Zum anderen mit Blick auf die erlebten Baumarten, die offenbar auch mit schlechteren Standorten zurechtkommen, auch wenn die Bäume noch nicht ausgewachsen sind.

Rainer Städing, Forsting. I.R.